



Conjoint experiment: welfare, immigration & deservingness

Laurenz Ennser-Jedenastik & Markus Wagner

Ziel des Moduls

- Wer sollen Unterstützung vom Staat bekommen?
- Herausforderung: Steigende Diversität in Gesellschaften
- „Welfare chauvinism“ → weniger Hilfsbereitschaft für out-groups
 - Religion oder Herkunft?
- Eigener Einfluss, Reziprozität und Not als etablierte Faktoren
 - Wirken diese bei out-groups weniger stark?

Methodik

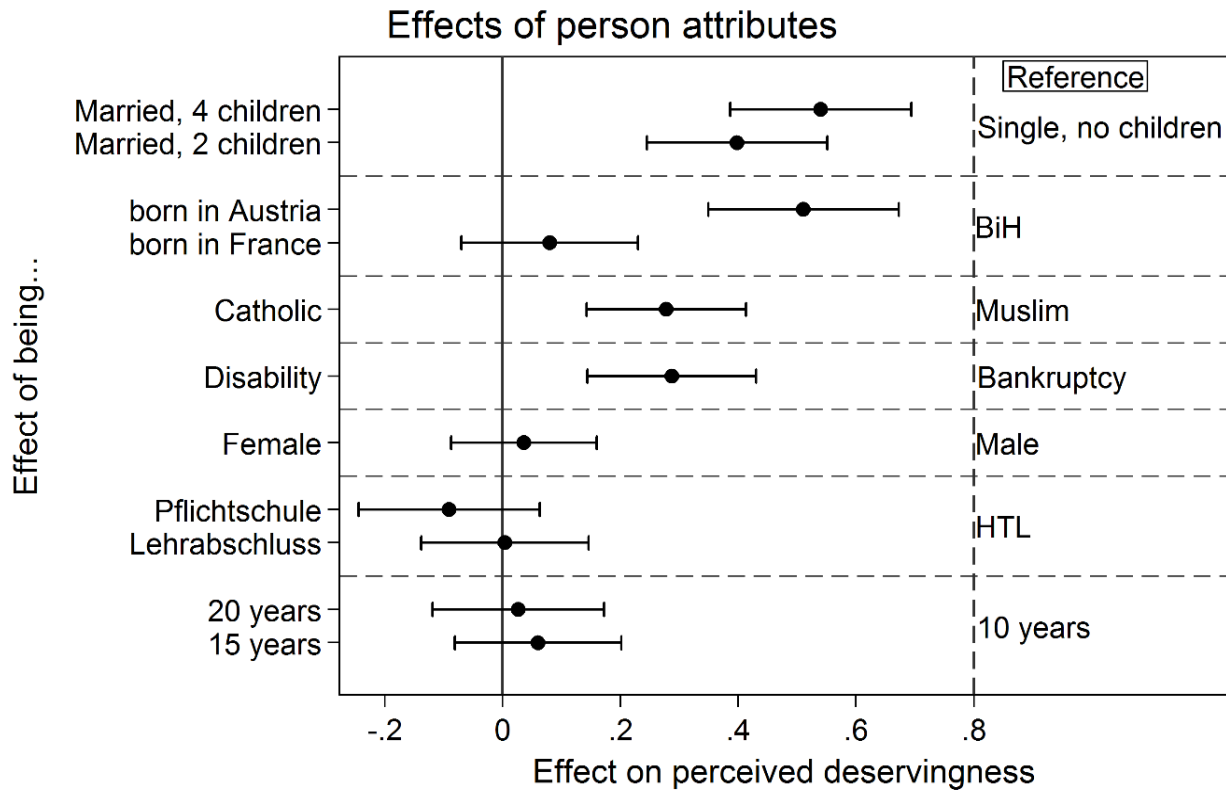
- Conjoint-Analyse (Hainmueller et al. 2014)
 - Respondenten sehen zwei oder mehr Vignetten, die in ca. 5-10 Attributen variieren
 - Normalerweise komplett zufällige Zuteilung der Attribute
- Vorteile
 - Mehrere Attribute auf einmal untersuchen (Effizienz)
 - ‚Aliasing‘ vermeiden
 - Interaktionen zwischen Attributen untersuchen
- Nachteile
 - Komplexe Programmierung

Methodik

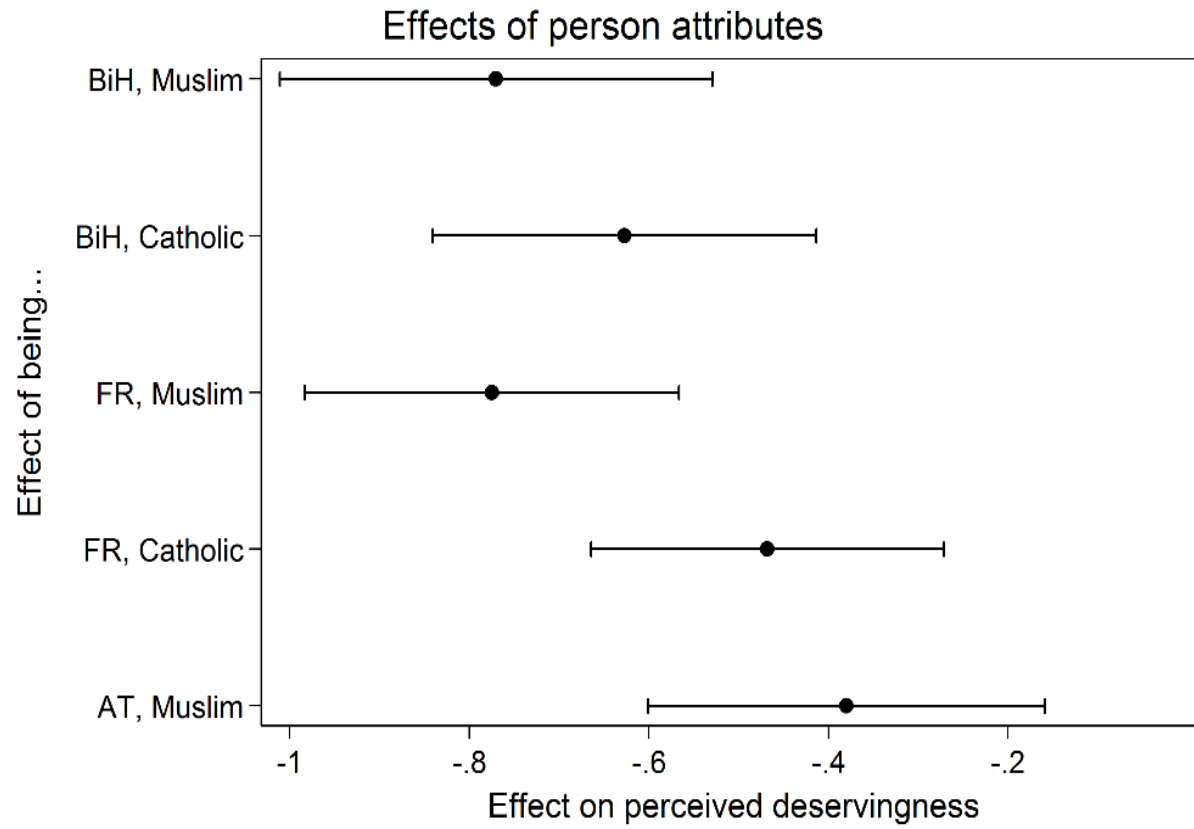
	Person 1 (45 Jahre und arbeitslos)	Person 2 (45 Jahre und arbeitslos)
Arbeitserfahrung	20 Jahre	20 Jahre
Geburtsland	Österreich	Bosnien-Herzegowina
Grund	Körperliche Beeinträchtigung	Konkurs des Unternehmens
Religion	Römisch-katholisch	Römisch-katholisch
Geschlecht	Weiblich	Weiblich
Bildung	Pflichtschule	Lehrabschluss
Familie	Ledig, keine Kinder	Verheiratet, 4 Kinder

- Vignetten über eine 45-jährige, arbeitslose Person mit verschiedenen Eigenschaften
 - Herkunft: AT, F, BiH
 - Religion: katholisch, muslimisch
 - Grund: körperliche Beeinträchtigung oder Konkurs des Unternehmens
 - Not: keine, 2 oder 4 Kinder
 - Reziprozität: 10, 15 oder 20 Jahre Arbeitserfahrung
 - Geschlecht (m/w), Bildung (Pflichtschule, Lehrabschluss, HTL)
- 4 Vignetten pro befragter Person (nur Österreicher mit katholischem Hintergrund in der Analyse)
- Fragen:
 - Welche dieser Personen sollte Ihrer Meinung nach eher finanzielle Hilfe vom Staat bekommen?
 - Auf einer Skala von 1 bis 7, wo 1 bedeutet, die Person sollte keinesfalls Hilfe vom Staat bekommen und 7 bedeutet, die Person sollte jedenfalls finanzielle Hilfe vom Staat bekommen, wie würden Sie Person 1/2 einstufen?

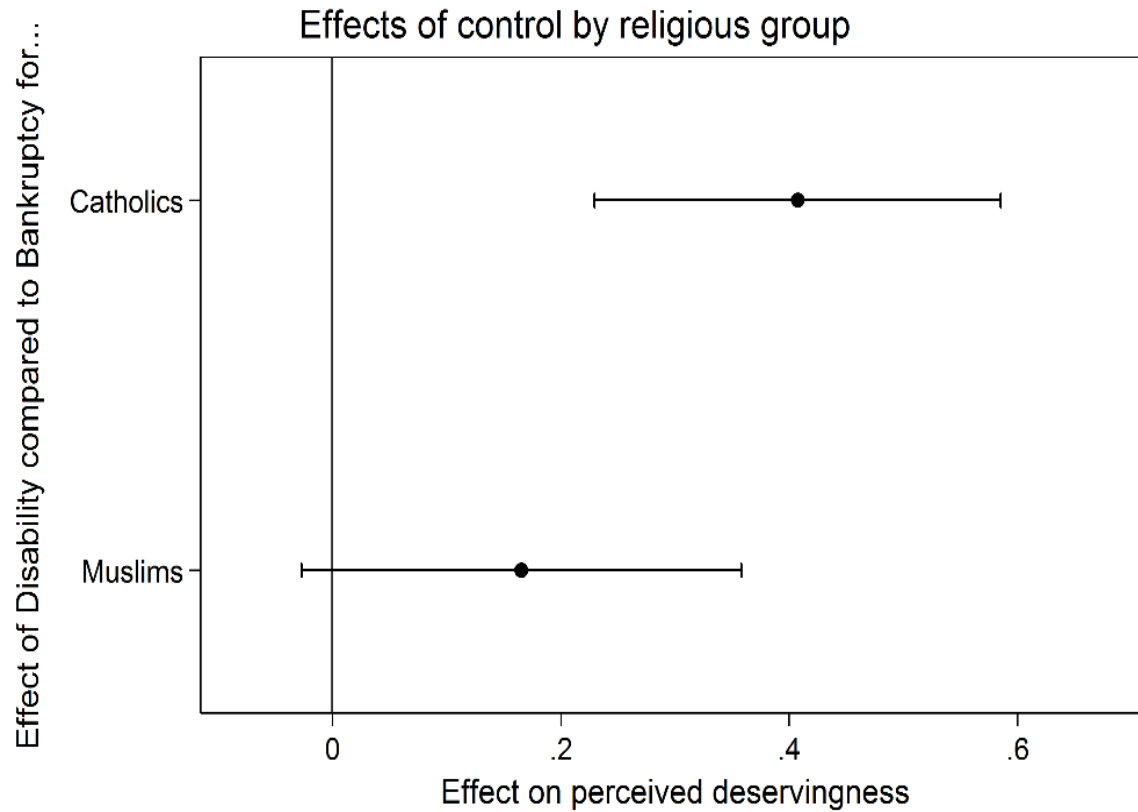
Ergebnisse



Ergebnisse



Ergebnisse



Zusammenfassung

- Geburtsland und Religion ähnlich wichtig wie andere Faktoren (v.a. Not, Einfluss)
 - Muslimische Herkunft selbst bei österreichischen Arbeitslosen negativ gesehen
 - Herkunft zählt bei Muslimen weniger
 - Religion zählt bei Bosniern weniger
 - Mögliche Interaktionseffekte, aber Muster vielfältig
- Klare Anzeichen für welfare chauvinism in der österreichischen Bevölkerung